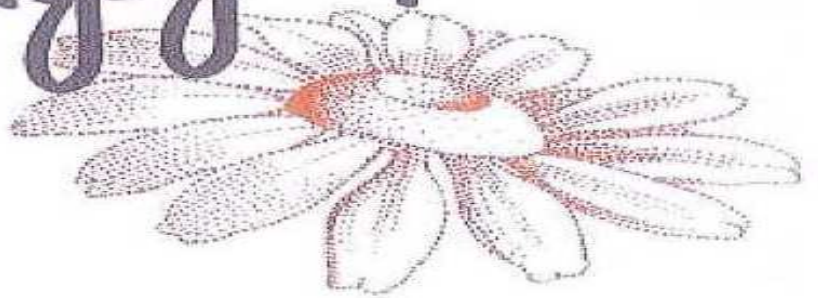


Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

31. Juli 2016 - 18. Sonntag im Jahreskreis - 91. Jahrgang - Nr. 31

*Wer die Mitte findet,
sieht das Ganze!*

Unbekannt

„Tand, Tand ist das Gebilde von Menschenhand“

diese Zeile aus Theodor Fontanes Gedicht: „Die Brücke am Tay“ kommt mir in den Sinn, wenn ich die erste Lesung des heutigen Sonntags aus dem Buch Kohelet betrachte. All das, was man sich erarbeitet hat, woran das Herz hängt, kann schnell nicht mehr vorhanden, zerstört sein oder einem anderen gehören. Was ist der Mensch, wozu, wofür lebt er? Was nützen ihm Reichtum und Wissen, wenn der Tod doch alles auslöscht?

Wir erhalten keine Antwort in dieser Lesung, im Gegenteil, man könnte trübsinnig werden, wenn man den letzten Satz der Lesung hört: *„Alle Tage besteht sein Geschäft nur aus Sorge und Ärger, und selbst in der Nacht kommt sein Geist nicht zur Ruhe. Auch das ist Windhauch.“* (Koh 2,23)

Da hat sich also seit den Zeiten des Alten Testaments bis heute nichts geändert. Dabei glauben wir, dass wir so viel besser, gescheiter, aufgeklärter und mit dem totalen Durchblick gesegnet sind. Bis dann die Diagnose des Arztes uns den Boden unter den Füßen wegzieht und wir mit allen Aktien und Versicherungen unsere Gesundheit nicht retten können.

Auch im Evangelium nach Lukas lesen wir die Frage: *„Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? Jesus sagt: „Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt.“* (Lk 12,20f)

Die zweite Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus an die Kolosser gibt uns die Anleitung zu einem Leben, in dem die Wahrheit und die Liebe Christi sichtbar werden: *„Darum tötet, was irdisch an euch ist: die Unzucht, die Schamlosigkeit, die Leidenschaft, die bösen Begierden und die Habsucht, die ein Götzendienst ist. Belügt einander nicht; denn ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und seid zu einem neuen Menschen geworden, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen. Wo das geschieht, gibt es nicht mehr Griechen oder Juden, Beschnittene oder Unbeschnittene, Fremde, Skythen, Sklaven oder Freie, sondern Christus ist alles und in allen.“* (Kol 3,11)

Claudia Füssl

